

fang uns zu eigen zu machen. Der zweite und dritte Band des „Kapital“ mit ihrer ungeheuren Fülle von Gedanken, die denen des ersten Bandes mindestens ebenbürtig sind und eine notwendige Ergänzung zu jenen bilden, gelten vielfach noch als eine Art Geheimwissenschaft, die nur wenigen zugänglich ist. Eine wirklich populäre und dabei gründliche Darstellung dieser so wichtigen Gedankengänge fehlt uns bis heute fast vollständig. Freilich haben verschiedene Werke sozialistischer Autoren nicht nur reiche Anregung aus diesen beiden Bänden erfahren, sondern auch auf ihnen weitergebaut, so vor allem Hilferdings „Finanzkapital“, aber auch diese Schriften haben noch lange nicht jene Verbreitung in unseren Kreisen und jene Bedeutung für unsere Aktion erlangt, die ihnen zukäme.

Auf dem ganzen Erdenrund, überall, wo Klassenbewußte Proletarier sich zusammengeschlossen, wird in diesen Tagen die dreißigste Wiederkehr des Todestags des größten Denkers und Kämpfers gefeiert, den das Proletariat besitzt. Aber wenn wir uns als seine Erben fühlen und uns seines Vermächtnisses würdig zeigen wollen, dann müssen wir von der ganzen Rüstkammer Besitz ergreifen, die er uns hinterließ, wir müssen alle Waffen schärfen und schwingen lernen, um den Kampf siegreich zu Ende zu führen, in dem unser edelster, unser mächtigster Vorkämpfer sein bestes Herzblut ließ. Und wir dürfen uns vor den Schwierigkeiten nicht scheuen, die uns bei der Erfassung und Ausnutzung dieser oft zunächst schwierigen Gedankengänge begegnen. Auch hier ist es die Praxis, die uns helfen muß. Wieso sind die Grundzüge des Marxismus Hunderttausenden von ungebildeten Proletariern in Fleisch und Blut übergegangen, während sie den meisten bürgerlichen Gelehrten unverständlich geblieben sind? Weil der Proletarier den Klassenkampf, dessen theoretischer Ausdruck der Marxismus ist, täglich lebt, weil er in diesen theoretischen Sätzen nur das klar ausgedrückt sieht, was als dunkles Gefühl sein Herz bedrückt. Für ihn haben diese Grundgedanken des Marxismus nichts Geheimnisvolles, nichts Mystisches.

Und so ist es auch die Praxis der Kämpfe, in die wir immer mehr verwickelt werden, je mehr unsere Macht in Staat und Gemeinde, in Gewerkschaft und Genossenschaft wächst, die uns das Verständnis auch der kompliziertesten ökonomischen Probleme aufzwingt, zu deren Erkenntnis Mary in den beiden letzten Bänden seines Lebenswerkes den Schlüssel geboten hat. Wir können Mary' Andenken nicht besser feiern, als indem wir uns mit aller Kraft auch in diese Kämpfe stürzen und uns dabei der Waffen bedienen, die er uns geschmiedet, und in deren Handhabung wir uns nur zu üben brauchen, um sie zu beherrschen.

Mary über Proudhon.

Vorbemerkung des Herausgebers.

In meinem Aufsatz über „Mary und seine russischen Bekannten in den vierziger Jahren“ erwähne ich einen französischen Brief, den Mary an Annenkoff aus Anlaß des bekannten Buches Proudhons „System der ökonomischen Widersprüche“ schrieb, und der bei Annenkoff nur teilweise und in einer nicht einwandfreien russischen Übersetzung wiedergegeben ist. Jetzt liegt uns dieser Brief im französisch geschriebenen Original vor. Er ist in

der großen Korrespondenz des M. M. Stassulewitsch, Historikers und Herausgebers des „Europäischen Boten“, wo Annenkoffs Erinnerungen zuerst erschienen sind, gefunden worden.¹ Annenkoff schickte Stassulewitsch diesen Brief noch im Jahre 1878 als einen interessanten Beitrag zu den Artikeln, die der bekannte russische Schriftsteller und Belletrist B. Boborykin im „Europäischen Boten“ veröffentlichte.

Der Brief, den Marx gleich nach dem ersten Lesen der Proudhonschen Schrift verfaßt hat, gibt in scharfen und prägnanten, mit einer eisernen Logik aneinander gegliederten Sätzen eine ebenso tiefe wie glänzende Kritik aller Widersprüche des kleinbürgerlichen Sozialismus. Noch im Mai desselben Jahres hatte Marx gehofft, daß eine gemeinsame Aktion mit Proudhon für ihn noch möglich sei, ihm selbst war es damals noch nicht ganz klar gewesen, wie weit ihre Wege auseinander gingen. Und man sieht deutlich, daß dieser Brief für Marx noch eine Arbeit der Selbstverständigung ist, daß er mit ihm die neue Scheidung, die ebenso notwendig geworden war wie die ihr nur einige Monate vorausgegangene Scheidung von Weitling und den „wahren Sozialisten“, schon vollzog, ohne sie noch ganz durchgelebt und überwunden zu haben.

Eben deshalb bildet dieser Brief nicht nur, wie es auf den ersten Blick erscheint, einen bloßen Entwurf des Buches, das einige Monate später erschien, das „Elend der Philosophie“, und in dem der ganze Gedankeninhalt des Briefes viel ausführlicher entwickelt ist.² Der Brief behält einen selbständigen Wert, weil Marx die ganze Wucht seiner wissenschaftlichen Dialektik auf die scharfe Herausarbeitung und Formulierung der Differenzpunkte zwischen seiner und Proudhons Weltanschauung konzentriert, ohne sich in Details zu verlieren. Das Gebiet der reinen ökonomischen Theorie wird in dem Briefe von Marx nur gestreift, und eben dieser Umstand macht die Darstellung der eigentlichen Streitpunkte zwischen ihm und Proudhon so fesselnd und klar.

Zwar war Marx auch auf dem Gebiet der politischen Ökonomie schon zu jener Zeit über die allgemeinen Grundzüge seiner Methode und seiner Anschauungsweise mit sich ins reine gekommen; er bewegte sich aber auf diesem Gebiet noch nicht so frei und mit jener souveränen Beherrschung aller Schwierigkeiten, die wir im „Kapital“ bewundern. Marx ist in seiner Polemik gegen Proudhon noch von Ricardo abhängig — rein theoretisch und auch in seiner Terminologie. Daher ist das Buch in dem ökonomischen Teile stellenweise veraltet.

Ganz anders der hier abgedruckte Brief. Er gibt die Quintessenz der neuen Anschauungsweise, die Marx im Gegensatz zu den Ansichten Proudhons in seinem Buche entwickelte und die uns noch heute als Richtschnur im Kampfe gegen den Kapitalismus dient. Mutato nomine de te fabula narratur! (Ändere den Namen, und dasselbe gilt von dir!) Man kann statt

¹ M. M. Stassulewitsch und seine Zeitgenossen in ihrem Briefwechsel. Petersburg 1912. Dritter Band, S. 455 bis 465.

² Einige Sätze finden wir in dem Buche beinahe buchstäblich wiederholt. Um dem Leser den Vergleich zu erleichtern, geben wir in den Anmerkungen die betreffenden Seiten an. Wir benutzten die dritte, unveränderte Auflage, die bei Diez erschienen ist: Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons Philosophie des Elends, von Karl Marx.

Proudhon irgend einen anderen Namen setzen, und der Brief, der schon an sich eine vortreffliche Einleitung in das Studium des „Elend der Philosophie“ bildet, erscheint noch jetzt als beste Antwort auf die Halbheit des reformistischen Sozialismus, der das Proletariat befreien will, ohne dem Kapitalismus zu hart auf den Leib zu rücken. N. Kja san off.

* * *
 Brüssel, 28. Dezember, Rue d'Orleans 42, Bsg. Namur.

Lieber Herr Annenkoff! Sie hätten meine Antwort auf Ihren Brief vom 1. November schon lange erhalten, wenn nicht mein Buchhändler mir erst vergangene Woche das Buch des Herrn Proudhon: „Philosophie de la misère“ geschickt hätte. Ich habe es in zwei Tagen durchgelesen, um Ihnen sofort meine Ansicht mitteilen zu können. Da ich das Buch sehr rasch gelesen habe, kann ich mich nicht auf Einzelheiten einlassen, ich kann Ihnen nur von dem allgemeinen Eindruck sprechen, den es auf mich gemacht hat. Wenn Sie es wünschen, werde ich in einem zweiten Briefe auf Details eingehen.

Ich gestehe Ihnen offen, daß ich das Buch im allgemeinen schlecht, sogar sehr schlecht finde. Sie scherzen selbst in Ihrem Briefe über das „Ende der deutschen Philosophie“, mit dem Herr Proudhon in diesem ungestalteten und dünnelfastigen Werke paradiert, aber Sie vermuten, daß die ökonomische Entwicklung nicht durch das philosophische Gift infiziert worden ist. Ich bin auch weit entfernt, die Fehler der ökonomischen Entwicklung der Philosophie des Herrn Proudhon anzurechnen. Herr Proudhon gibt nicht eine falsche Kritik der politischen Ökonomie, weil er im Besitze einer lächerlichen Philosophie ist, sondern er liefert eine lächerliche Philosophie, weil er den heutigen sozialen Zustand in seinem „engrenement“ (Verfettung) nicht versteht — um ein Wort zu gebrauchen, das Herr Proudhon Fourier entlehnt wie vieles andere.

Warum spricht Herr Proudhon von Gott, von der universonellen Vernunft, von der unpersonlichen Vernunft der Menschheit, die sich niemals täuscht, die zu allen Zeiten sich selbst gleich war, von der man bloß das richtige Bewußtsein haben muß, um sich im Bereich des Wahren zu finden? Warum treibt er schwächlichen Hegelianismus, um sich den Schein eines starken Denkers (esprit fort) zu geben?

Er selbst gibt Ihnen die Lösung dieses Rätsels. Herr Proudhon sieht in der Geschichte eine bestimmte Reihe (série) sozialer Entwicklungen; er sieht den Fortschritt in der Geschichte verwirklicht; er findet endlich, daß die Menschen, als Individuen, nicht wußten, was sie taten, daß sie sich über ihre eigene Bewegung täuschten, daß also auf den ersten Blick ihre soziale Entwicklung verschieden, getrennt, unabhängig von ihrer individuellen erscheint. Er kann diese Tatsachen nicht erklären, und die Hypothese von der universonellen Vernunft, die sich offenbart, ist mit einem Male da. Nichts leichter, als mythische Ursachen zu erfinden, das heißt Phrasen, denen jeder Sinn fehlt.

Aber indem Herr Proudhon gesteht, daß er nichts von der historischen Entwicklung der Menschheit begreift — und er gesteht es, wenn er sich so tönender Worte wie: universonelle Vernunft, Gott usw. bedient —, gibt er nicht implizite und notwendigerweise zu, daß er unfähig ist, die ökonomische Entwicklung zu verstehen?

Was ist die Gesellschaft, wie immer auch ihre Form sein mag? Das Produkt der wechselseitigen Aktion der Menschen. Sind die Menschen frei, sich diese oder jene soziale Form zu wählen? Keineswegs. Unterstellen Sie einen bestimmten Stand der Entwicklung der Produktivkräfte der Menschen, und Sie werden eine bestimmte Form des Verkehrs und der Konsumtion haben. Unterstellen Sie eine bestimmte Entwicklungsstufe der Produktion, des Verkehrs und der Konsumtion, und Sie werden eine bestimmte soziale Ordnung, eine bestimmte Organisation der Familie, der Stände oder der Massen haben, mit einem Wort eine bestimmte

bürgerliche Gesellschaft. Sehen Sie eine bestimmte bürgerliche Gesellschaft voraus, und Sie werden bestimmte politische Verhältnisse haben, die nun der offizielle Ausdruck der bürgerlichen Gesellschaft sind. Das wird Herr Proudhon niemals verstehen, denn er glaubt Großes zu leisten, wenn er vom Staat an die Gesellschaft appelliert, das heißt von der offiziellen Zusammenfassung der Gesellschaft an die offizielle Gesellschaft.

Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß die Menschen nicht frei ihre Produktivkräfte — welche die Grundlage ihrer ganzen Geschichte sind — wählen, denn jede Produktivkraft ist eine erworbene Kraft, das Produkt früherer Tätigkeit. Die Produktivkräfte sind also das Resultat angewandter menschlicher Energie, aber diese Energie selbst ist bedingt durch die Verhältnisse, in denen sich die Menschen befinden, durch die schon erworbenen Produktivkräfte, durch die soziale Form, die vor ihnen existiert, die sie sich schaffen, die das Erzeugnis der vorhergehenden Generation ist. Durch diese einfache Tatsache, daß jede folgende Generation die von der früheren erworbenen Produktivkräfte vorfindet, die ihr als Rohmaterial zu neuer Produktion dienen, entsteht ein Zusammenhang in der menschlichen Geschichte,¹ bildet sich eine Geschichte der Menschheit, die um so mehr Geschichte der Menschheit ist, als die Produktivkräfte der Menschen und damit auch ihre sozialen Beziehungen gewachsen sind. Daraus folgt notwendig: die soziale Geschichte der Menschen ist immer nur die Geschichte ihrer individuellen Entwicklung, ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht. Ihre materiellen Beziehungen sind die Grundlage aller ihrer Beziehungen. Diese materiellen Beziehungen sind nur die notwendigen Formen, in denen ihre materielle und individuelle Tätigkeit sich verwirklicht.

Herr Proudhon wirft die Ideen und die Dinge durcheinander. Die Menschen verzichten niemals auf das, was sie gewonnen haben, aber das heißt nicht, daß sie niemals auf bestimmte soziale Formen verzichten, in denen sie bestimmte Produktivkräfte erworben haben. Um nicht von dem erreichten Resultat ausgeschlossen zu werden, um nicht die Früchte der Zivilisation einzubüßen, sind die Menschen gezwungen, in dem Moment, da die Art ihres Verkehrs (commerce) nicht mehr den erworbenen Produktivkräften entspricht, alle ihre überkommenen sozialen Formen zu ändern.² Ich nehme das Wort commerce hier im weitesten Sinne, wie wir im Deutschen sagen: Verkehr. — Ein Beispiel: Das Privileg, die Institution der Zünfte und Korporationen, die zahlreichen Bindungen des Mittelalters waren soziale Verhältnisse, die den erworbenen Produktivkräften und dem sozialen Zustand entsprachen, der vorher bestanden hatte und aus dem diese Institutionen hervorgegangen waren. Unter dem Schutze des genossenschaftlichen und reglementierenden Regimes sammelten sich Kapitalien, ein Seehandel entwickelte sich, Kolonien wurden gegründet. Doch hätten die Menschen die Früchte von alledem eingebüßt, wenn sie die Formen hätten bewahren wollen, unter deren Schutze diese Früchte gereift waren. Daher gab es zwei Donnerschläge, die Revolutionen von 1640 und 1688. Alle alten ökonomischen Formen, die sozialen Beziehungen, welche ihnen entsprachen, der politische Zustand, welcher der offizielle Ausdruck der alten Gesellschaft war, wurden in England zerbrochen.³ So sind die ökonomischen Formen, unter denen die Menschen produzieren, konsumieren, austauschen, vordringen und historisch bedingt. Mit dem Erwerb neuer Produktivkräfte ändern die Menschen ihre Produktionsweise, und mit der Produktionsweise ändern sie alle ökonomischen Beziehungen, die nur die notwendigen Verhältnisse dieser bestimmten Produktionsweise sind.

Dies ist es, was Herr Proudhon nicht versteht, noch weniger dargelegt hat. Herr Proudhon, unfähig, die wirkliche Bewegung der Geschichte zu verfolgen, gibt eine Phantasmagorie, die beansprucht, dialektisch zu sein. Er fühlt

¹ Vergl. Glend der Philosophie, S. 103. ² Vergl. a. a. O., S. 106.

³ Vergl. a. a. O., S. 105.

nicht das Bedürfnis, vom siebzehnten, achtzehnten, neunzehnten Jahrhundert zu reden, denn seine Geschichte geht im Nebelreich der Einbildung vor sich und erhebt sich weit über Zeit und Ort. Es ist, mit einem Wort, Hegelscher Leierkasten (vielleicht Hegeliene), keine Geschichte, es ist keine profane Geschichte — Geschichte der Menschen —, sondern heilige Geschichte — der Ideen.¹ Von seinem Standpunkt ist der Mensch nur ein Werkzeug, dessen sich die Idee oder die ewige Vernunft bedient, um sich zu entfalten. Die Evolutionen, von denen Herr Proudhon spricht, müssen wohl Evolutionen sein, wie sie sich im mythischen Schoße der absoluten Idee vollziehen. Wenn Sie den Vorhang dieser mythischen Sprache zerreißen, so heißt das, daß Herr Proudhon Ihnen die Ordnung bietet, in welcher sich die ökonomischen Kategorien im Innern seines Kopfes aneinanderreihen. Ich werde keiner großen Anstrengung bedürfen, um Ihnen zu beweisen, daß es die Ordnung eines sehr ungeordneten Kopfes ist.

Herr Proudhon hat sein Buch mit einer Abhandlung über den Wert eröffnet, der sein Steckenpferd ist. Mit dieser Abhandlung werde ich mich heute nicht befassen.

Die Reihe der ökonomischen Evolutionen der ewigen Vernunft beginnt mit der Arbeitsteilung. Für Herrn Proudhon ist die Arbeitsteilung eine ganz einfache Sache. Aber war das Regime der Kasten nicht auch eine bestimmte Arbeitsteilung? War die Zunftverfassung nicht eine andere Arbeitsteilung? Und ist die Arbeitsteilung der Manufakturperiode, die in England in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts beginnt und im letzten Teile des achtzehnten Jahrhunderts zu Ende geht, nicht vollständig verschieden von der Arbeitsteilung der großen, der modernen Industrie?

Herr Proudhon ahnt das Wesen der Sache so wenig, daß er vernachlässigt, was selbst die profanen Ökonomen tun. Spricht er von der Arbeitsteilung, so fühlt er gar kein Bedürfnis, vom Weltmarkt zu sprechen. Mußte aber nicht im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, als es noch keine Kolonien gab, als Amerika noch nicht und Asien nur durch die Vermittlung von Konstantinopel für Europa existierte, die Arbeitsteilung ein ganz anderes Aussehen, einen ganz anderen Charakter haben als im siebzehnten Jahrhundert, das schon entwickelte Kolonien hatte?²

Das ist nicht alles. Ist die ganze innere Organisation der Völker, alle ihre internationalen Beziehungen etwas anderes als der Ausdruck einer bestimmten Arbeitsteilung? Und müssen sie sich nicht mit einer Änderung der Arbeitsteilung ändern?

Herr Proudhon hat die Frage der Arbeitsteilung so wenig begriffen, daß er nicht einmal die Trennung von Stadt und Land erwähnt, die sich beispielsweise in Deutschland vom neunten bis zum zwölften Jahrhundert vollzogen hat.³ So ist für Herrn Proudhon diese Trennung ein ewiges Gesetz, das er weder ihren Ursprung noch ihre Entwicklung kennt. Er spricht in seinem ganzen Buche so, als ob diese Schöpfung einer bestimmten Produktionsweise bis zum jüngsten Tage dauern müßte. Alles, was Herr Proudhon von der Arbeitsteilung sagt, ist nur ein Resümee, und dazu ein sehr oberflächliches, sehr unvollständiges Resümee dessen, was Adam Smith und tausend andere vor ihm gesagt hatten.

Die zweite Evolution sind die Maschinen. Der Zusammenhang zwischen Arbeitsteilung und Maschinen ist bei Herrn Proudhon ganz mythisch. Jede Art der Arbeitsteilung hatte ihre spezifischen Produktionsinstrumente. Von der Mitte des siebzehnten bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zum Beispiel verfertigten die Menschen nicht alles mit der Hand. Sie besaßen Instrumente, und recht komplizierte, wie die Webstühle, Schiffe, Hebel usw.

Es ist also nichts lächerlicher, als die Maschinen aus der Arbeitsteilung im allgemeinen herkommen zu lassen.⁴

¹ N. a. O., S. 96/97. ² N. a. O., S. 112. ³ N. a. O., S. 111. ⁴ N. a. O., S. 117.

Ich will nur noch im Vorbeigehen bemerken, daß Herr Proudhon ebensowenig wie den historischen Ursprung der Maschinen ihre Entwicklung verstanden hat. Man kann sagen, daß bis zum Jahre 1825 — der Zeit der ersten allgemeinen Krise — die Bedürfnisse der Konsumtion der Produktion vorauselten¹ und die Entwicklung der Maschinen eine notwendige Folge der Marktbedürfnisse war. Seit 1825 ist die Erfindung und Anwendung der Maschinen nur das Ergebnis des Krieges zwischen Arbeitern und Unternehmern.² Auch dies gilt bloß für England. Die europäischen Nationen sind durch die Konkurrenz der Engländer auf dem inneren wie auf dem ausländischen Markt gezwungen worden, Maschinen anzuwenden. In Nordamerika endlich wurde die Maschine sowohl durch die Konkurrenz mit anderen Völkern wie durch den Mangel an Händen eingeführt, das heißt durch das Mißverhältnis zwischen der Bevölkerung und den industriellen Bedürfnissen Nordamerikas. Aus diesen Tatsachen können Sie schließen, welche Schlaueit Herr Proudhon entwickelt, indem er das Wesenst der Konkurrenz als dritte Evolution, als Antithese der Maschinen heraufbeschwört!

Endlich ist es überhaupt absurd, aus den Maschinen eine ökonomische Kategorie neben der Arbeitsteilung, der Konkurrenz, dem Kredit usw. zu machen.

Die Maschine ist ebensowenig eine ökonomische Kategorie wie der Ochse, der den Pflug zieht.³ Die gegenwärtige Anwendung der Maschinen ist ein gesellschaftliches Produktionsverhältnis, aber die Anwendung der Maschinen ist von den Maschinen selbst vollkommen verschieden. Das Pulver bleibt der gleiche Stoff, ob man es nun benutzt, einen Menschen zu verwunden oder die Wunden des Verletzten zu heilen.

Herr Proudhon übertrifft sich selbst, wenn er in seinem Kopfe Konkurrenz, Monopol, Steuer oder Polizei, Handelsbilanz, Kredit und Eigentum in der Reihenfolge entstehen läßt, wie ich sie anführe. Fast alle Krediteinrichtungen waren in England zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts noch vor der Erfindung der Maschinen entwickelt. Der öffentliche Kredit war nur ein neues Mittel, Abgaben zu erheben und den neuen Bedürfnissen zu genügen, die der Aufstieg der Bourgeoisie zur Herrschaft schuf. Das Eigentum endlich bildet in Herrn Proudhons System die letzte Kategorie. In der wirklichen Welt sind die Arbeitsteilung und alle anderen Kategorien des Herrn Proudhon gesellschaftliche Verhältnisse, die als Ganzes das bilden, was man heute das Eigentum nennt: das bürgerliche Eigentum ist außerhalb dieser Verhältnisse nichts als eine metaphysische oder juristische Illusion. Das Eigentum einer anderen Epoche, das Feudaleigentum, entwickelt sich unter ganz anderen gesellschaftlichen Verhältnissen. Indem Herr Proudhon das Eigentum als ein selbständiges Verhältnis darstellt, begeht er mehr als einen Fehler der Methode: er beweist klar, daß er das Band nicht erfasst hat, das alle Formen der bürgerlichen Produktion zusammenhält, daß er den historischen und vorübergehenden Charakter der Produktionsverhältnisse in einer bestimmten Epoche nicht begriffen hat. Herr Proudhon, der in unseren gesellschaftlichen Verhältnissen keine historischen Produkte sieht, der weder ihren Ursprung noch ihre Entwicklung versteht, kann nur Dogmenkritik liefern.⁴

Herr Proudhon ist auch gezwungen, zu einer Fiktion seine Zuflucht zu nehmen, um die Entwicklung zu erklären. Er bildet sich ein, daß Arbeitsteilung, Kredit, Maschinen usw. im Dienste seiner fixen Idee, der Idee der Gleichheit, erfunden worden sind. Seine Erklärung ist von himmlischer Einfalt. Man hat diese Dinge für die Gleichheit erfunden, aber unglücklicherweise haben sie sich gegen die Gleichheit gemendet. Darin besteht sein ganzes Raisonement. Er nimmt also eine willkürliche Hypothese an, und da die tatsächliche Entwicklung und seine Fiktion einander Schritt auf Schritt widersprechen, so schließt er daraus, daß es einen Widerspruch gibt. Er verheimlicht Ihnen, daß der Wider-

¹ N. a. D., S. 43. ² N. a. D., S. 125. ³ N. a. D., S. 117. ⁴ N. a. D., S. 86.

spruch einzig zwischen seinen fixen Ideen und der wirklichen Bewegung vorhanden ist.

So hat Herr Proudhon, hauptsächlich weil ihm die historischen Kenntnisse fehlen, nicht gesehen: daß die Menschen, indem sie ihre Produktivkräfte entwickeln, das heißt indem sie leben, bestimmte Beziehungen untereinander eingehen und daß die Art dieser Verhältnisse sich notwendig mit der Umgestaltung und dem Wachstum dieser Produktivkräfte ändern muß. Er hat nicht gesehen, daß die ökonomischen Kategorien nur Abstraktionen dieser tatsächlichen Verhältnisse und nur so weit Wahrheiten sind, als diese Verhältnisse bestehen.¹ So fällt er in den Irrtum der Bourgeoisökonomien, welche diese ökonomischen Kategorien als ewige und nicht als historische Gesetze betrachten, die nur Gesetze für eine bestimmte historische Entwicklung, für einen begrenzten Zustand der Produktivkräfte sind. Statt also die politisch-ökonomischen Kategorien als Abstraktionen der wirklichen, vorübergehenden, historischen gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse anzusehen, erblickt er vermöge einer mythischen Umkehrung in den tatsächlichen Verhältnissen nur Verkörperungen dieser Abstraktionen. Diese Abstraktionen selbst sind Formeln, die seit der Schöpfung der Welt im Schoße Gottvaters geschlummert haben.

Aber hier fällt unser guter Proudhon in schwere geistige Konvulsionen. Wenn alle diese ökonomischen Kategorien Emanationen des Herzens Gottes, das verborgene und ewige Leben der Menschen sind, woher kommt es erstens, daß es eine Entwicklung gibt, und zweitens, daß Herr Proudhon kein Konservativer ist? Er erklärt diese offenbaren Widersprüche durch ein ganzes System des Antagonismus.

Um dieses System zu beleuchten ein Beispiel.

Das Monopol ist ein gutes Ding, weil es eine ökonomische Kategorie, also eine Emanation Gottes ist. Die Konkurrenz ist ein gutes Ding, da auch sie eine ökonomische Kategorie ist. Was aber nicht gut ist, ist die Art der Verwirklichung des Monopols und der Konkurrenz. Was noch schlimmer ist, ist, daß Konkurrenz und Monopol sich gegenseitig auffressen. Was tun?² Da diese beiden ewigen Ideen Gottes einander widersprechen, ist es ihm klar, daß es im Schoße Gottes auch eine Synthese dieser beiden Ideen gibt, in der die Nachteile des Monopols durch die Konkurrenz ausgeglichen werden und umgekehrt. Der Kampf zwischen den beiden Ideen hat das Resultat, nur die gute Seite zum Vorschein kommen zu lassen. Man muß Gott diesen geheimen Gedanken entreißen, ihn dann anwenden, und alles geht aufs beste; man muß die synthetische Formel offenbaren, die in der Nacht der unpersönlichen Vernunft der Menschheit verborgen ruht. Herr Proudhon zögert nicht einen Moment, als der Verkünder aufzutreten.

Über richten Sie einen Moment Ihren Blick auf die Praxis des Lebens. Im gegenwärtigen Wirtschaftsleben finden Sie nicht nur Konkurrenz und Monopol, sondern auch ihre Synthese, die nicht eine Formel, sondern eine Bewegung ist. Das Monopol erzeugt die Konkurrenz, die Konkurrenz erzeugt das Monopol. Jedoch diese Ausgleichung, weit entfernt, wie die bürgerlichen Ökonomen sich einbilden, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu beheben, hat zum Ergebnis eine noch schwierigere und verworrenerere Situation.³ Wenn Sie also die Grundlage ändern, auf der die heutigen Wirtschaftsverhältnisse ruhen, wenn Sie die heutige Produktionsweise vernichten, so vernichten Sie nicht nur Konkurrenz, Monopol und ihren Antagonismus, sondern auch ihre Einheit, ihre Synthese, die Bewegung, die die praktische Ausgleichung von Konkurrenz und Monopol ist.

Ich will Ihnen jetzt ein Beispiel von der Dialektik des Herrn Proudhon geben.

¹ A. a. O., S. 90. ² A. a. O., S. 138. ³ A. a. O., S. 138.

Freiheit und Sklaverei bilden einen Antagonismus. Ich brauche nicht von den guten und schlechten Seiten der Freiheit zu sprechen; auch nicht von der schlechten Seite der Sklaverei. Das einzige, was zu erklären ist, ist die schöne Seite der Sklaverei. Es handelt sich nicht um die indirekte Sklaverei des Proletariats; es handelt sich um die direkte Sklaverei, die Sklaverei der Schwarzen in Surinam, in Brasilien, in den Südstaaten Nordamerikas.

Die direkte Sklaverei ist der Angelpunkt der heutigen Industrie ebenso wie die Maschinen, der Kredit usw. Ohne Sklaverei keine Baumwolle; ohne Baumwolle keine moderne Industrie. Die Sklaverei hat den Kolonien ihren Wert gegeben; die Kolonien haben den Welthandel geschaffen; und der Welthandel ist die notwendige Bedingung der modernen Industrie. Vor dem Negerhandel lieferten die Kolonien der Alten Welt nur sehr wenig Produkte und veränderten kaum das Gesicht der Welt. So ist die Sklaverei eine ökonomische Kategorie von höchster Wichtigkeit. Ohne die Sklaverei würde Nordamerika, das vorgezeichnete Land, sich in ein patriarchalisches Land verwandeln. Man streiche Nordamerika von der Weltkarte, und man hat die Anarchie, den vollständigen Verfall des Handels und der modernen Zivilisation. Aber die Sklaverei verschwinden lassen, heißt Amerika von der Weltkarte streichen. So findet sich die Sklaverei, weil sie eine ökonomische Kategorie ist, seit Beginn der Welt bei allen Völkern. Die modernen Völker haben lediglich die Sklaverei in ihren Ländern zu maskieren gewußt, während sie sie in der Neuen Welt unverhüllt eingeführt haben. Wie wird sich Herr Proudhon nach diesen Bemerkungen über die Sklaverei benehmen? Er wird die Synthese von Freiheit und Sklaverei suchen, die goldene Mitte oder das Gleichgewicht zwischen Sklaverei und Freiheit.¹

Herr Proudhon hat sehr wohl begriffen, daß die Menschen Tuch, Leinwand, Seidenstoffe herstellen, und es ist kein großes Verdienst, dies Wenige begriffen zu haben. Was er nicht begriffen hat, ist, daß diese Menschen gemäß ihren Fähigkeiten auch die sozialen Verhältnisse erzeugen, in denen sie Tuch und Leinwand anfertigen. Noch weniger hat er begriffen, daß die Menschen, welche die sozialen Verhältnisse gemäß ihrer materiellen Produktionsweise gestalten, auch die Ideen, die Kategorien, das heißt den abstrakten, ideellen Ausdruck dieser gesellschaftlichen Verhältnisse gestalten. Somit sind die Kategorien ebensowenig ewig als die Verhältnisse, die sie ausdrücken. Sie sind historische und vorübergehende Produkte.² Für Herrn Proudhon sind umgekehrt die Ideen, die Kategorien das Ursprüngliche, nach ihm erzeugen sie und nicht die Menschen die Geschichte. Die Abstraktion, die Kategorie an sich, das heißt von den Menschen und ihrer materiellen Aktion getrennt, ist natürlicherweise unsterblich, unveränderlich, unbeweglich, sie ist nur ein Wesen der reinen Vernunft, was bloß sagen will, daß die Abstraktion an sich eine bewundernswerte abstrakte *Tautologie* ist!

Somit sind die ökonomischen Verhältnisse, als Kategorie betrachtet, für Herrn Proudhon ewige Formeln ohne Ursprung oder Fortschritt.

Sagen wir es anders: Herr Proudhon behauptet nicht direkt, daß das bürgerliche Leben für ihn eine ewige Wahrheit ist; er sagt es indirekt, indem er die Kategorien, welche die bürgerlichen Verhältnisse ausdrücken, in Form von Ideen vergöttlicht. Er nimmt die Produkte der Bourgeoisgesellschaft für selbständige Wesen, mit eigenem Leben begabt, ewig, sobald sie sich ihm in der Form von Kategorien, von Ideen darstellen. So erhebt er sich nicht über den Horizont des Bourgeois. Da er mit bürgerlichen Ideen operiert, deren ewige Wahrheit er voraussetzt, sucht er die Synthese, das Gleichgewicht dieser Gedanken und sieht nicht, daß ihr heutiger Gleichgewichtszustand der einzig mögliche ist.

In Wahrheit tut er, was alle guten Bourgeois tun. Sie alle sagen Ihnen, daß Konkurrenz, Monopol usw. im Prinzip, das heißt als abstrakte Gedanken, die einzigen Grundlagen des Lebens sind, aber daß sie in der Praxis viel zu wünschen

¹ N. a. D., S. 98 f. ² N. a. D., S. 91.

lassen. Alle wollen die Konkurrenz ohne ihre verderblichen Folgen. Alle wollen das Unmögliche, das heißt die Bedingungen der bürgerlichen Existenz ohne die notwendigen Konsequenzen dieser Bedingungen. Keiner begreift, daß die bürgerliche Produktionsweise historisch und vorübergehend ist, ganz ebenso, wie es die feudale Gesellschaft war. Dieser Irrtum stammt daher, daß für sie der Bourgeois-Mensch die einzig mögliche Basis jeder Gesellschaft ist, daß sie sich eine Gesellschaft nicht vorstellen können, in welcher der Mensch aufgehört hätte, Bourgeois zu sein.

Herr Proudhon ist daher notwendigerweise *doctrinär*. Die historische Bewegung, die die heutige Welt umwälzt, reduziert sich für ihn auf das Problem, das richtige Gleichgewicht, die Synthese zweier bürgerlicher Gedanken zu entdecken. So entdeckt der gewickte Bursche vermöge seiner Schlaubeit den verborgenen Gedanken Gottes, die Einheit zweier isolierter Gedanken, die es bloß deshalb sind, weil Herr Proudhon sie von der Praxis der gegenwärtigen Produktion, der Vereinigung der Realitäten isoliert hat, deren Ausdruck sie sind. An die Stelle der großen historischen Bewegung, die aus dem Konflikt zwischen den schon erworbenen Produktivkräften der Menschen und ihren gesellschaftlichen Beziehungen entsteht, die diesen Produktivkräften nicht mehr entsprechen; an die Stelle der schrecklichen Kriege, die sich zwischen den Klassen einer Nation und unter den verschiedenen Nationen vorbereiten; an die Stelle der wirklichen und ungestümen Aktion der Masse, die allein diese Konflikte lösen kann; an die Stelle dieser großen, ausgedehnten und komplizierten Bewegung setzt Herr Proudhon die Ausleerungsbewegung (*le mouvement cacadauphin*)¹ seines Kopfes. Die Gelehrten also, die Männer, die fähig sind, Gott seinen geheimen Gedanken zu entreißen, machen die Geschichte. Das niedrige Volk hat bloß ihre Offenbarungen anzuwenden. — Sie begreifen jetzt, warum Herr Proudhon ein erklärter Feind jeder politischen Bewegung ist. Die Lösung der gegenwärtigen Probleme besteht für ihn nicht in der öffentlichen Aktion, sondern in den dialektischen Drehungen seines Kopfes. Da die Kategorien für ihn die bewegenden Kräfte sind, muß man nicht das praktische Leben ändern, um die Kategorien zu ändern. Im Gegenteil, man ändere die Kategorien, und die Umgestaltung der Gesellschaft wird die Folge sein.

In seinem Wunsche, die Widersprüche zu versöhnen, fragt sich Herr Proudhon bloß nicht, ob die Grundlage dieser Widersprüche nicht selbst umgewälzt werden muß. Er gleicht ganz dem politischen Doctrinär, der den König, die Deputiertenkammer und die Pairskammer als integrierende Bestandteile des sozialen Lebens, als ewige Kategorien will. Er sucht einzig eine neue Formel, um das Gleichgewicht dieser Mächte herzustellen, deren Gleichgewicht gerade auf der Bewegung selbst beruht, wo die eine dieser Mächte bald Sieger, bald Sklave der anderen ist. So mühten sich im achtzehnten Jahrhundert eine Menge mittelmäßiger Köpfe ab, die wahre Formel zu finden, um die sozialen Stände, den König, den Adel, das Parlament usw. auszugleichen, und am nächsten Tage gab es tatsächlich weder König, noch Adel, noch Parlament mehr. Das wahre Gleichgewicht in diesem Antagonismus war der Sturz aller der gesellschaftlichen Verhältnisse, die diesen feudalen Existenzen und ihrem Gegensatz zur Grundlage dienten. Da Herr Proudhon die ewigen Ideen, die Kategorien der reinen Vernunft auf die eine Seite stellt, die Menschen und ihre Praxis auf die andere, so finden Sie bei ihm von Anfang an einen *Dualismus* zwischen Leben und Ideen, Seele und Körper, der sich unter vielen Formen wiederholt. Sie sehen jetzt, daß dieser Antagonismus nur die Unfähigkeit des Herrn Proudhon ist, den profanen Ursprung und die Geschichte der Kategorien zu begreifen, die er vergöttlicht.

¹ *Cacadauphin* nannten die Gegner des Königtums in der französischen Revolution die Senffarbe eines von Maria Antoinette in die Mode gebrachten Stoffes — nach der Färbung, die der neugeborene Kronprinz (*dauphin*) seinen Windeln verlieh. *Mouvement cacadauphin* also eine Bewegung des Mastdarmes. Nj.

Mein Brief ist schon zu lang, um noch von dem lächerlichen Prozeß zu sprechen, den Herr Proudhon dem Kommunismus macht. Für den Augenblick werden Sie mir zugestehen, daß ein Mann, der die heutige Gesellschaft nicht begriffen hat, noch weniger die Bewegung, die sie zu beseitigen strebt, und den literarischen Ausdruck dieser revolutionären Bewegung verstehen kann.

Der einzige Punkt, in dem ich mit Herrn Proudhon völlig übereinstimme, ist seine Abneigung gegen die sozialistische Gefühlsduferei. Vor ihm habe ich mir schon viele Feindschaften durch die Verspottung dieses sentimental, utopistischen Schaffsozialismus zugezogen. Aber macht Herr Proudhon sich nicht seltsame Illusionen, wenn er seine Empfindsamkeit eines Kleinbürgers, ich meine seine Deklamationen über den Haushalt, die Gattenliebe und alle diese Banalitäten der sozialistischen Sentimentalität gegenüberstellt, die zum Beispiel bei Fourier viel tiefer ist als die anmaßenden Plattheiten unseres guten Proudhon? Er selbst fühlt so gründlich die Nichtigkeit seiner Auseinandersetzungen, seine vollkommene Unfähigkeit, von diesen Dingen zu reden, daß er sich Hals über Kopf in die Wutausbrüche, die Exklamationen, in die irae hominis prohi (den Born des rechtschaffenen Mannes) stürzt, daß er schäumt, flucht, Peter und Mordio schreit, sich auf die Brust schlägt und vor Gott und den Menschen rühmt, er sei rein von diesen sozialistischen Infamien! Er unterzieht die sozialistischen Sentimentalitäten oder was er dafür hält nicht einer Kritik. Er tut als Heiliger, als Papst die armen Sünder in den Bann und singt den Ruhm des Kleinbürgertums und der elenden patriarchalischen Liebesdufeleien vom häuslichen Herde. Und das ist kein Zufall. Herr Proudhon ist von Kopf bis zu Fuß Philosoph und Ökonom der kleinen Bourgeoisie. Der Kleinbürger ist in einer entwickelten Gesellschaft aus seiner Lage heraus einerseits Sozialist, andererseits Ökonom, das heißt er ist von der Pracht der großen Bourgeoisie geblendet und fühlt mit den Schmerzen des Volkes. Er ist gleichzeitig Bourgeois und Volksmann. Er schmeichelt sich im Innern, unparteiisch zu sein, das richtige Gleichgewicht gefunden zu haben, das den Anspruch erhebt, sich von der richtigen Mitte zu unterscheiden. Ein solcher Kleinbürger veremigt den Widerspruch, weil der Widerspruch die Grundlage seiner Existenz ist. Er selbst ist der soziale Widerspruch, in die Praxis umgekehrt. Er muß durch die Theorie rechtfertigen, was er in der Praxis ist, und Herr Proudhon hat das Verdienst, der wissenschaftliche Interpret des französischen Kleinbürgertums zu sein, was ein wirkliches Verdienst ist, da das Kleinbürgertum ein wesentlicher Bestandteil aller sich vorbereitenden sozialen Revolutionen sein wird.¹

Ich wollte, ich könnte Ihnen mit diesem Briefe mein Buch über die politische Ökonomie schicken, aber es ist mir bis jetzt unmöglich gewesen, sowohl dieses Werk wie die Kritiken deutscher Philosophen und Sozialisten, von denen ich Ihnen in Brüssel erzählt habe, drucken zu lassen. Sie werden niemals glauben, auf welche Schwierigkeiten eine solche Publikation in Deutschland stößt, einerseits bei der Polizei, andererseits bei den Verlegern, die selbst die interessierten Vertreter der Richtungen sind, die ich angreife. Und was unsere Partei betrifft, so ist sie nicht bloß arm, sondern ein großer Teil der deutschen Kommunisten zürnt mir außerdem, weil ich mich ihren Utopien und Deklamationen entgegenstelle.

Ganz Ihr Karl Marx.

P. S. Sie werden mich fragen, warum ich in schlechtem Französisch statt in gutem Deutsch schreibe? Weil ich mit einem französischen Autor zu tun habe.

Sie werden mich sehr verpflichten, wenn Sie mit Ihrer Antwort nicht zu lange zögern, damit ich weiß, ob Sie mich unter dieser Hülle eines barbarischen Französisch verstanden haben.

¹ V. a. O., S. 110.